

# Verbindung über alle Sprachgrenzen hinweg

Zwei Gäste aus Tansania berichten Gehörlosen in Deutschland über die Erfahrungen in ihrer Heimat

**Viele Menschen sind der Einladung zum Tansania-Fest der westfälischen Gehörlosenseelsorge gefolgt. Mit dabei: zwei Gäste aus Tansania.**

Das Gehörlosenzentrum in Recklinghausen ist mit 80 Personen sehr gut gefüllt. Trotz Bahnstreiks haben Gehörlose aus den unterschiedlichsten Teilen der westfälischen Kirche den Weg hierhin gefunden – zum Westfälischen Tansania-Fest. Der Termin war im Gemeindebrief der westfälischen Gehörlosenseelsorge angekündigt worden. Der Saal ist passend geschmückt: Frühlingssträußchen auf den Tischen, daran hängen gebastelte Freundschaftstauben mit tansanischer und deutscher Flagge.

Doch es ist nicht die Dekoration, die die Menschen lockt. Vielmehr werden zwei Gäste von der Gehörlosenschule in Mwanga, Tansania, erwartet: die Schulleiterin Navotha Malaki und ihre gehörlose Mitarbeiterin Hosianna Swa. Sie sind der Einladung der Gehörlosenmission der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für evangelische Gehörlosenseelsorge (DAFeG) gefolgt und sind Ehrengäste des Tansania-Festes. Dies beginnt mit einem gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst, der gestaltet wird von den hörenden Pfarrerinnen und Pfarrern der westfälischen Gehörlosenseelsorge, dem bald



Die beiden Gäste aus Tansania gebärden ein tansanisches Lied.



Der gehörlose Laienprediger Detlef Gersmann begrüßt die tansanischen Gäste von der Gehörlosenschule in Mwanga, die er selbst vor über 20 Jahren besucht hat.

ausscheidenden gehörlosen Laienprediger, Detlef Gersmann, und der Pastoralreferentin der Gehörlosenseelsorge im Bistum Münster, Monika Prillwitz. Sie stehen auf der Bühne, dass alle Anwesenden ihre Gebärden gut sehen. Gebete, Bibeltexte, Glaubensbekenntnis und Gebärdenlieder werden in Deutscher Gebärdensprache vorgetragen.

Für die beiden Tansanierinnen übersetzen Pfarrer Christoph Hauschild und Pfarrerin Barbara Plümer den Gottesdienst ins Englische und in eine Behelfs-Lösung aus deutschen Gebärden mit englischem Mundbild. Denn tansanische Gebärdensprache können die beiden Deutschen nicht. Doch in der Behelfs-Kommunikation sind die vier nach vier gemeinsamen Tagen im Münsterland ein eingespieltes Team.

Dort hatten sie neben einem kleinen touristischen Programm die Münsterlandschule, die Förderschule für Gehörlose, besucht. Die Schulleiterin nahm sich Zeit für ihre Kollegin aus Mwanga, und die Jugendlichen tauten bei der Begegnung mit den Gästen schnell auf, als die gehörlose Lehrerin Hosianna Swai in (tansanischer) Gebärdensprache zu ihnen Kontakt aufnahm – über alle Sprachgrenzen hinweg.

Auch die Besucherinnen und Besucher in Recklinghausen folgen gebannt dem Vortrag der Tansanierinnen. Schulleiterin Navotha Malaki berichtet über die Schule und wird dabei von Pfarrer Schröder, dem Landesbeauftragten für Gehörlosenseelsorge, in deutsche Gebärdensprache übersetzt. Sie berichtet, dass die Internatsschule derzeit von 103 Kindern und

Jugendlichen besucht wird. Das spricht viele Anwesenden sofort an, denn viele von ihnen sind selbst in einem Internat für Gehörlose zur Schule gegangen. Besonders die Älteren kennen die Situation, ohne Gebärdensprachkenntnisse an die Schule zu kommen und dort erst Gebärden zu lernen.

Neu ist den Deutschen der streng getaktete Tagesablauf. Sie erfahren von den lebenspraktischen Projekten der Jugendlichen wie etwa dem Hühner-Projekt, für das im letzten Jahr in den Gemeinden gesammelt wurde. Dies Projekt trägt inzwischen Früchte – besser gesagt Eier –, denn mittlerweile sind die Küken ausgewachsen und legen Eier für die Ernährung der Kinder.

Erstaunen erzeugt der Bericht der gehörlosen Lehrerin über die Situation der Gehörlosen in Tan-

sania. Dort sind etwa 6 Millionen Menschen gehörlos, also zehn Prozent der 62 Millionen Bürgerinnen und Bürger. In Deutschland sind es 100 Mal weniger. Rechnet man alle Menschen dazu, die nur dank Hörgerät sprechen und hören gelernt haben, sind die Zahlen vergleichbar.

Auch der Bericht über die Feier des „Tages der Gehörlosen“ in Tansania beeindruckt. Dort treffen sich Gehörlose aus allen Regionen Tansanias, machen einen bunten Umzug durch den Ort und feiern ihre Gehörlosenkultur. Darin sind die deutschen Gehörlosen den tansanischen dann wieder sehr nahe: Sie sind stolz auf ihre visuelle Kultur.

Und so verlassen Deutsche wie auch die Tansanierinnen das Fest mit dem Gefühl der Verbundenheit und der Gewissheit, gemeinsam Geschwister im Glauben zu sein. bp

## Familienbildung und Gemeindegearbeit passen gut zusammen

Die evangelische Familienbildung bietet zum Beispiel Orientierung und Veranstaltungen zu Kirchenfesten

**Seit gut einem Jahr sind die beiden außerschulischen evangelischen Bildungsträger in Westfalen und Lippe unter dem Dach des neuen Vereins evangelische Erwachsenen- und Familienbildung Westfalen und Lippe e. V. (eEFB) vereint. Dieser bietet über seine 50 Regionalstellen nun Bildung „von der Wiege bis zur Bahre“ und ist damit einer der größten Bildungsakteure in NRW. Gesine Lübbers sprach mit einer der beiden Geschäftsführerinnen, Katrin Köster, über die Arbeit der evangelischen Familienbildung.**

**Was ist das Ziel von Familienbildung?**

**Katrin Köster:** Wir wollen Familien in allen Umbruchsphasen unterstützen und stärken, zum Beispiel Eltern von Beginn der Elternschaft an. Wir vermitteln Wissen, lebensnah und lebenspraktisch. Wir sind eine Anlaufstelle für die vielen Herausforderungen, die Familien heute zu bewältigen ha-

ben. Unsere Einrichtungen arbeiten im Sozialraum, wohnortnah, oft fußläufig zu den Menschen, gerne in Kooperation mit Kirchengemeinden, Familienzentren oder Familienbüros vor Ort.

**Und was ist das spezifisch Evangelische?**



Geschäftsführerin Katrin Köster vertritt das Arbeitsfeld Familienbildung.

Neben den klassisch der Familienbildung zugeordneten Kursen im Eltern-Kind-Bereich bieten wir Orientierung und Veranstaltungen zum Umgang mit der Natur, der eigenen Ernährung oder zur Struktur des Jahres. Dabei spielen religiöse Feste und Feiertage eine wichtige Rolle, sei es Ostern oder die Fastenzeit. Wir vermitteln Ideen, was Familien gemeinsam tun und erleben können, wie etwa eine Kräuterwanderung. Das klingt einfach, aber hinter der Vielfalt unserer Angebote steckt viel Know-how unserer pädagogischen Fachkräfte, viel Vorbereitung und Kreativität.

**Bleiben wir bei Ostern: Wie sieht die Arbeit der Familienbildung konkret aus?**

Wir möchten (Groß-)Eltern, Patinnen, Paten und Kindern vermitteln, dass Ostern mehr ist als ein pastellfarbenes

Fest mit Osterhase und Eiern. Viele Regionalstellen haben im Vorfeld Kreativwerkstätten und gemeinsame Nachmittage angeboten. Da wurde gebastelt, gebacken, gesungen und Geschichten erzählt – um Interesse und Freude zu wecken, Anregungen zu geben und beiläufig Wissen über Bräuche und Hintergründe zu vermitteln. Auch die Begegnung mit anderen Familien soll dabei gefördert werden, zum Beispiel durch ein gemeinsames Essen. Daneben geht es uns um die Auseinandersetzung mit (inter-)religiösen Themen wie Tod und neues Leben. Dafür entwickeln wir Angebote für Multiplikatoren wie Erzieherinnen oder Kursleitungen, die natürlich „jahreszeitversetzt“ für die Arbeit mit Kindern geschult werden.

**Sie vertreten als Geschäftsführerin in dem neuen Verein das Arbeitsfeld Familienbildung. Was haben Sie sich vorgenommen?**

Familien brauchen heute mehr Unterstützung denn je. Das Land NRW unterstützt die Bildungsarbeit mit Familien großzügig. Dieses Geld wollen wir über unsere Regionalstellen in die Kirchengemeinden und Gemeinden bringen, damit möglichst viele Familien davon profitieren. Viele wissen gar nicht, wie gut sich Familienbildung mit der Gemeindegearbeit verzahnen lässt. Das will ich bekannter machen und stehe als Ansprechpartnerin für Rückfragen gerne zur Verfügung.

Das Programm der eEFB gibt es vor Ort. Informationen bei: eEFB, Olpe 35, 44135 Dortmund, (0231) 54 09 10, E-Mail: info@ebwwest.de.

Die Gastbeiträge kommen aus dem Amt für Aus-, Fort- und Weiterbildung und von der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung.